

der Kompost. Schaufeln! Ich schaufle, schütte zu, schütte auf, schnüre fest. Festdrücken! Ich drücke, drücke nieder, drücke durch, drücke fest. Buddeln! Ich scharre, verscharre, scharre zusammen, scharre zu. Mach! Kann keinen klaren Gedanken fassen. Mach schon! Blaukraut bleibt Blaukraut, Brautkleid bleibt Brautkleid, Bäumchen bekommen Bleiben. Wasser?! Die Gießkannen sind leer. Aaah! Ich hol Wasser, mein Bruder: »Das Universum spinnt, haha!« Bäumchen und Pfahl. Zwei Kreuzknoten. Ist das gerade? Nicht gerade. Jetzt schon? Wasser. Gegossen. Festgedrückt. Angebunden. Fertig!

Noch sieben.

»Scheiße, ich seh nichts mehr.«

»Wir haben doch Taschenlampen.«

»Hör auf! Wo denn?«

»So viel zur Mechanisierung, haha. Oben.«

»Oben heißt: oben beim Kompost?«

»Du kannst meine Gedanken lesen.«

Mein Bruder und ich sind der Mannschaftsgeist.

»Das sagst du mir jetzt?! Vor einer Minute erst war ich dort.«

»Ähm ...«

Unsere Geschwisterlichkeit ist die Einheit.

»... vor einer Minute war es noch hell!«

Unsere Kameradschaft ist der Wahnsinn.

»Das ist nicht normal.«

»Hä?«

»Mit der Taschenlampe Pflaumen pflanzen!  
Das ist nicht normal.«

Mein Bruder schnaubt und faucht und verschwindet hinter dem Hügel, und ich weiß nicht, womit man das entschuldigen könnte. Es ist dunkel, und ich kann nicht nachdenken.

»Des pflichtbewussten Gutsherrn Regel Nummer eins!«, rufe ich, als mir endlich etwas einfällt.

»Häää?!«, tönt es von weit weg, von sehr, sehr, sehr weit weg, mein Bruder ist in der Dunkelheit versunken. Ich strenge meine Augen an, als würde das etwas bringen. Am Hang schürt jemand das Feuer. Wir werden Kastanien rösten, überlege ich.

»Des pflichtbewussten Gutsherrn Regel Nummer eins!«, rufe ich noch einmal aus Angst, der schwer erlangte Einfall wäre umsonst gewesen. »Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf mooooo ...«

Vor Übermut vergesse ich das frisch ausgegrabene Loch, verliere das Gleichgewicht und lande majestätisch auf dem Hintern. Den Hintern gibt es nicht, also spüre ich ihn auch nicht. Es tut nicht weh. Ich bleibe liegen: halb in der Vertikalen, halb in der Horizontalen. Die Beine im Loch, der Oberkörper auf dem Hügel.

Auf einen Schlag kommt die Kälte das Tal

heruntergekrochen. Die Dunkelheit schluckt alle Geräusche. Es gibt keine Landschaft. Keine Arme und Beine. Keine Pflaumen, geschweige denn Alleen. Nur mich und den Sternenhimmel, oh, kein Sternenhimmel: Stille. Der Herbst ist schon fast Winter. Ich strecke die Arme aus. Er ist da. Der Schmerz ist da. Hinterlistig kriecht er aus den schweren schlammigen Stiefeln in die ungelenken schlammigen Hüften, in die kraftlosen schlammigen Arme und von dort in die Strähnen, die am Morgen noch Haare waren, die jetzt nicht mehr von den schlammigen Grasbüscheln zu lösen sind. Im Oktober ist die Erde kalt, wenn man auf ihr liegt. Dann beißt der Wolf dir in den Po. Wer? Der Wolf. Dann bist du selbst schuld, wenn sich alles entzündet, mindestens die Eierstöcke und die Blase. Die Dunkelheit ist dicht. Der Mond ist schwach. Jimi! Jimi ist schwarz wie die Nacht. Jimi, oh,

du Rumtreiber. Ich kann ihn in der Dunkelheit hören, wie er zwischen den jungen Pflaumen nach Mäusen sucht. Wo ist jetzt das Feuer? Wo ist mein Bruder? Der schwere, brennende Schmerz zieht aus den Waden in die Oberschenkel, durchs Becken in die Rippen, ach, komm, steh schon auf! Wenn wir fertig sind, essen wir Kastanien. Jimi! Jimi, der Arme, springt auf seinen Posten. Er legt sich mir in den Schoß und fängt sofort an zu schnurren.

»Ich kann nicht mehr!«, seufzt jemand, und in der Dunkelheit lässt sich nicht ausmachen, aus welcher Richtung das kam.

Aus der unsichtbaren Landschaft taucht eine Hand auf, mein Bruder: »Legt euch in die Riemen, Taugenichtse! Die Schaufel ruft!«

Noch sieben.

Als ich in jenem Mai von der Buchmesse in